

# Correspondent

Ersteinst  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonntabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 28. Juni 1904.

№ 73.

**Achtung!** Bestellungen auf das III. Quartal des Corr., Preis pro Quartal 65 Pf., wolle man im Interesse geregelter Lieferung umgehend veranlassen. — Nachlieferungen finden nicht statt.

## Aus dem Gewerks- und Genossenschaftsleben.

Wir sind gezwungen, diesmal gleich zwei Monate — April und Mai — zu einer Uebersicht zusammenzufassen und da überdies von den von Mitte April bis Mitte Juni abgehaltenen Verbandstagen und Generalversammlungen zwölf für die Berichterstattung im „Corr.“ in Betracht kommen, kann die diesmalige gewerkschaftliche Uebersicht zum Teil nur in gedrängtester Form gebracht werden.

Daß wir in einer ganz kuriosen Welt leben, hat man während der letzten Monate wieder in seltener Handgreiflichkeit erleben können. Da zeigte der Leipziger Metzereistreich den deutschen Gewerkschaftlern, wie skrupellos ein wirtschaftlicher Konflikt geführt, wie kühnlich über alle im Strafrecht gebundenen Fußangeln hinweg geschritten werden muß, um den starken Schutz des Staates und seiner Organe zu genießen. Es ist ja auch nichts als pure Erfindung von überängstlichen, weltfremden Arbeiterführern, wenn sie ihren Massen in eindringlichster Weise alle die Fähigkeiten ausmalen, denen heutzutage ein um seine und seiner Berufsgenossen materielle Besserstellung tätiger Mensch ausgekehrt ist. Wie das Beispiel der Metzereistreich beweist, können aber nur in den Köpfen ausgeprägtester Angstreifer solche Befürchtungen entstehen und es bedeutet eine nicht gerade geringfügige Verunglimpfung der staatlichen Autorität und Parität, wenn Gewerkschaftsleiter die Behauptung aufstellen, daß der Vater Staat nicht allen seinen Gliedern diese Bewegungsfreiheit gewähre. Bleiben die herrschenden Gewalten in Deutschland tatsächlich nur bei den Jüngern Westulafs mit der Gewährung wohlwollender und je nachdem auch sehr energischer Schutzes stehen? Nur ein ausgemachter Bösewicht könnte das behaupten. Nein, der Staat tut seine milde Hand auch auf über andere wirtschaftliche Interessentengruppen und wenn die Unternehmer in der Landwirtschaft und der Industrie das auch nicht offen und ganz zugeflehrt wollen, so hindert sie nur daran das Gefühl schämiger Dankbarkeit, welches in den Kreisen derer von Besitz und Bildung nun einmal sehr groß ist. Unsere Gewerkschaftsstrategen sind also schlecht beraten, wenn sie wägen, eine Kriegsführung wie bei den Aertzen düksten sich die Arbeiter um keinen Preis leisten. Gott sei Dank leben wir doch noch in einem Rechtsstaate und in einem Lande, wo Treu und Glauben noch vorherrschend, wo Frömmigkeit, Pflicht und Sitte noch immer in hoher Anerkennung stehen und die Hilger, Mirbach, Schulke, Romeid und Sanden Unmenschlichkeit auf die Proklamation zu Nationalheiligen haben!

Es ist deshalb ein Alt schändestens Undankes, wenn sogar die Arbeiter in gehobener Lebensstellung, die Ingenieure, Techniker, Chemiker und Zeichner nämlich, es den ganz gewöhnlichen Arbeitern gleich tun wollen und eine Gewerkschaft gründen. Man kann nicht einmal sagen, daß die etwa 2000 Männer dieser Berufe, welche den Bund der industriellen Beamten aus der Taufe hoben, unklar in ihrem Willen wären. Nein, sie sagen ganz deutlich in ihrem Werberufe: „Unser Bund soll kein Verein, sondern eine Organisation sein, ohne politischen Charakter, jedoch mit einer scharf ausgeprägten wirtschaftlichen Tendenz. Unser Programm einer wirtschaftlichen Sanierung des Berufes ist — leider — ein sehr großes. Neben regier öffentlicher Tätigkeit wollen wir uns selbst durch unsere Menge jene Fürsorge schaffen, die den Arbeitern von den Arbeitgebern und dem Staate zugestanden wurde. In erster Linie ist es unsere Pflicht, uns einen Zentralarbeitsnachweis und einen Unterstützungsfonds für notleidende, unverschuldet erwerbslos gewordene Wittglieber zu schaffen.“ Die Organisation der industriellen Beamten ist also auch eine Kriegserklärung an die sowieso von allen Seiten bedrängte und nur allein vom Staate treulich beschirmte Unternehmerschaft. Bei Ausführung seines Programms der wirtschaftlichen Sanierung dieser Berufe wird der neue Bund wohl oftmals den Arbeitern auf ein und demselben

Wege begegnen; ob er mit demselben weißglühenden Hass wie die Gewerkschaften von den Arbeitgeberkoalitionen bedacht werden wird, richtet sich allein nach der von dieser neuen und eigenartigen Organisation einzuschlagenden Tonart. Wir werden ja sehen.

Daß die deutschen Unternehmer solche Erfahrungen sogar im Vorkampfe ihres Heiligtumes machen müssen, ist bedauerlich, denn sie sind im allgemeinen die einsichtsvollsten Vertreter ihrer Klasse und wahre Engel an Sanftmut und Milde. Alles, was der organisierten Arbeiterkraft an schlechten und direkt verabscheuungswürdigen Eigenschaften anhaftet, sucht man auf jener Seite vergeblich. Wenn man den sich immer mehr vollziehenden Zusammenschluß der Arbeitgeberverbände, am 17. Mai ist durch Gründung der Freien Vereinigung von wirtschaftlichen bzw. Arbeitgeberverbänden in Berlin ein weiterer Schritt zu diesem Ziele getan, aufmerksam beobachtet, so findet man diese hohe Meinung von den Arbeitgeberorganisationen nur bestätigt. Mag auch der von Axel Bueck kommandierte Zentralverband der Industriellen einmal in Unmüte erklärt haben, es sei nur selbstverständlich, daß er bei seiner Bedeutung die Oberhoheit über die gesamten Unternehmerverbände besitzen müsse und nicht dulden könne und es auch mit allen Mitteln verhindern würde, daß ihm eine andre Führung übergeben werde, so kann man das noch lange nicht als Terrorismus ansehen; auch dann nicht, wenn an die Syndikatspolitik des In- und Auslandes der nicht syndikatisierten Betriebe erinnert wird. Soll denn wirklich alles über einen Leisten geschlagen werden? Wer sich überzeugen und vom Saulus zum Paulus werden will, der lese nur etliche Male die „Arbeitgeber-Zeitung“, das Musterbeispiel ausgereiftesten und weitgehendsten sozialen Verständnisses! — Aber es treten immer häufiger jetzt auch schon andere Preisfechter für unsere wohlmeinenden deutschen Unternehmer in die Arena, um deren hohen sozialpolitischen Horizont, ihre Verdienste um das Staatswohl und ihre überquellende Arbeiterfürsorge zu loben und zu verteidigen und mit förmlich überwältigender Logik den Weg zu weisen, den eine vernunftgemäße Sozialreform geben muß. Ein neuer Streiter auf diesem weitausgreifenden Gebiete ist den Bueck, Deumer, Reisswig, Rasse, Kufko, Tille usw. in dem Koftoder Professor Ehrenberg, früher Syndikus der Handelskammer in Altona, erstanden. Der Herr stellt in einer bei Fischer in Jena erschienenen Schrift tief sinnige, unparteiische Beobachtungen über das Kapitel „Sozialreformer und Unternehmer“ an und kommt dabei zu Schlussfolgerungen wie: Die Arbeiter werden durch die Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage nicht glücklicher. Schließlich dienen alle sozialpolitischen Maßnahmen doch nur zur Vermehrung der Unzufriedenheit. Die vielgerühmte Gewerkschaftsbewegung in England ruiniert dort heute die Industrie. Der Widerstand unserer Unternehmer gegen alle sozialpolitischen Maßnahmen ist verständlich, weil diese doch nur der Sozialdemokratie zugute kommen. Die Sozialreformer im Vereine für Sozialpolitik sind von „hochstiegender Doktrinarismus befeelt“. Zum erheblichen Teile sind sie und andere Sozialreformer unpraktische Leute, unklar, die nicht Bescheid wissen. Auch Streber und Populärkeitschasser sind darunter. Die Regierung experimentiert und der Reichstag bietet keine genügende Schutzwehr. Das muß dazu führen, daß der Unternehmungsgeist sinkt, weil man den Unternehmern zu viele Unannehmlichkeiten bereitet. Ohne Zustimmung der Unternehmer darf Sozialpolitik nicht getrieben werden. Es gibt keinen Gegensatz zwischen Arbeit und Kapital, sondern nur ein Aufheben der Handarbeit gegen die Kopfarbeit. Man soll aufhören, das Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer als Arbeitsvertrag zu bezeichnen. Das dient nur zur Aufwühlung der Arbeiter gegen die Unternehmer. Man soll aufhören, am Arbeitsvertrage herumzubottern! Sozialpolitik nur außerhalb des Arbeitsverhältnisses! Diejenigen, die Arbeitslosenversicherung fordern, vergessen den Gang zur Faulheit. Der paritätische Arbeitsnachweis ist unter gewerblichen Streitigkeiten unvereinbar, bei gewerblichen Frieden zwecklos. Die volle Koalitionsfreiheit nützt dem Arbeiter nichts, weil dann Koalitionen der Unternehmer zustande kommen, die doch stärker sind als die Arbeiterverbände; außerdem hatten die Ge-

werkschaften durch das „Ca canny-System“ die Industrieentwicklung auf. Nicht von unten darf die soziale Frage gelöst werden, sondern es muß von oben durch Erziehung der Unternehmer geschehen, deren Reichtum auch Pflichten mit sich bringt, durch wohlthätige Einrichtungen für die Arbeiter zu sorgen. Die wahre Sozialpolitik, die sich nur außerhalb des Arbeitsverhältnisses abspielen darf, hat sich zu befassen mit dem Bau billiger Wohnungen, Jugendfürsorge, „Bereicherung der Bergnigen unserer Handarbeiter“, Erziehung zur Sparbarkeit, Kampf gegen die Trunksucht; diese persönliche Sozialpolitik darf nur Herzenssache sein. Es ist falsch, staatliche Sozialpolitik aus Gemütsgründen zu treiben. Nur nach der sozialen Zweckmäßigkeit darf gefragt werden. Wie weit man gehen darf, bestimmt die Wissenschaft. Wo diese genügend entwickelt ist, soll alle staatliche Sozialpolitik ruhen. — Ludwig Börne sagt an irgend einer Stelle: „Der Deutsche hat eine Elefantenhaut, zarten Kiesel fühlt er nicht, man muß ihm eine Eisenstange zwischen die Rippen stoßen“. Dieser Ansicht scheint auch Prof. Ehrenberg zu sein, weshalb er seine Prophetenweisheit unter Anwendung ganz kräftiger Rippenstöße an den Mann zu bringen trachtet. Daß er mit seinen Kapriolen ins Schwarze trifft, daß er den lautesten Beifall in deutschen Unternehmerkreisen finden wird, steht ohne weiteres fest. Und nur die undankbaren, unverschämten, allen sozialen Verständnisses und der geringsten Einsicht in die Bedürfnisse ihrer „Brotherren“ baren Arbeiter werden den Koftoder Professor für einen ausgemachten Spatzvogel halten. So ist nun einmal der deutsche Arbeiter: Das Gute sieht und hört er nicht, er steht da wie ein Elefant, den nach dem zarten Kiesel mittels der Eisenstange gelüftet!

Ein Ereignis, das alle guten Staatsbürger erschauern machte, war in der Berichtszeit der Generalstreik der ungarischen Eisenbahner. Partielle und allgemeine Streiks von Eisenbahnern sind schon öfter dagewesen — in Frankreich 1896 ein größerer bei den Privatbahnen, kleinere folgten darauf in England und der Schweiz. Im März 1902 drohte ein allgemeiner, durch Vermittelung der Regierung aber glücklich vermiedener Streik bei den italienischen Privatbahnen — Generalstreiks auf Staatsbahnen kamen aber erst vier vor. Im Januar 1903 ein kurzer, siegreicher in Holland, welchem jedoch am 6. April mit dem Generalstreik der Eisenbahner und Transportarbeiter in demselben Lande eine sehr schwere Niederlage folgte, sodann brach am 8. Mai v. J. in der australischen Kolonie Victoria ein großer Eisenbahnerstreik aus, an welchem 11 000 Angestellte vom Lokomotivführer herab beteiligt waren, der jedoch innerhalb weniger Tage von der Regierung unterdrückt wurde. Der letzte dieser Streiks, welcher am 19. April dieses Jahres auf den ungarischen Staatsbahnen gleich einem Wettersturm losbrach, übertraf alle seine Vorgänger und zwar in mehr als einer Beziehung. Denn was noch nie der Fall war: in Ungarn streifte alles. Der Stationsvorsteher, der Telegraphist, das Lokomotiv- und das Zugpersonal, der Bahnarbeiter, der Wagenführer, kurz alles was zum Bahnbetriebe gehört hatte wie auf Kommando den Dienst eingestellt — und die Führung lag in Händen von Beamten! Die jämmerlichen, selbst von arbeiterfeindlicher Seite als solche nicht betrachteten Gehaltsverhältnisse, das wortbrüchliche Verhalten der Eisenbahnverwaltung ließen die Flamme der Erregung mit einemmale emporlodern. Der Einbruch dieser spontanen Auflehnung war derartig, daß am zweiten Tage die Regierung einlenkte. Nun begannen aber die Führer der überhaupt nicht oder nur ganz schwach organisierten 30 000 Mann den großen Fehler, die Entscheidung einer Versammlung zu überlassen, statt zuzugreifen und herauszuschlagen, was möglich war. Eine Versammlung aber stellte in vollständiger Ueberschätzung der Kräfte neue Forderungen auf, was die Regierung dann mit Anwendung der schärfsten und zweifellos unfairsten Mittel — Einberufung der gebieten Eisenbahner zum Militär. Massenverhaftungen, Mobilisierung der österreichischen Eisenbahnbrigade — beantwortete und nach vier Tagen war die Regierung Siegerin! Auch dieser Generalstreik hat also wieder bestätigt, was seine Vorgänger gelehrt haben, daß diese Waffe nämlich ein ganz untaugliches Mittel ist. Wir brauchen diese Beweisführung nicht des längeren anzutreten, denn der „Corr.“ hat dies schon oft und ausführlich getan. Bemerkenswert für uns war

aber das diesmalige Verhalten der Arbeiterpresse bei der Gelegenheit: nicht wie sonst lange und den Generalstreik mehr oder weniger verherrlichende Nachworte, sondern nur kurze und kurzweilige kühe Bemerkungen. Die Generalstreiksidee scheint also trotz der eifrigen Propagierung des Dr. Friedeberg, dessen Rolle neuerdings Dr. Karl Liebknecht übernommen zu haben scheint, in Deutschland ziemlich verblasst zu sein. Und das ist recht so! Daß andererseits ein Zunderbrot von drei Millionen Mark, wie es die preussischen Eisenbahner während der ungarischen Kampftage telegraphisch angewiesen bekamen, die Forderungen und Beschwerden der unteren Staatsbahnangestellten nicht um einen Deut abschwächen, verhielt sich von selbst. Zunderbrot und Beistöße sind eben keine sozialen Heilmittel. Auf alle Fälle sind die ungarischen Erfahrungen lehrreich genug für andere Staaten, sie zeigen, wie es anderswo nicht gemacht werden soll! Die dreizehn Führer des ungarischen Generalstreiks sind übrigens sämtlich von dem Verichte freigesprochen worden — für die ungarische Regierung eine komplette Niederlage.

Der deutsche Arbeitsmarkt hatte im April überwiegend günstige Momente. Die Zahl der an den öffentlichen Arbeitsnachweisen gemeldeten offenen Stellen stieg von 58495 im April v. J. auf 75189 diesjährig und zwar zeigte sich diese Besserung namentlich auf dem männlichen Arbeitsmarkte. Es kamen also im April auf 100 offene Stellen 112,8 Arbeitsuchende gegen 135,2 im gleichen Monate des Vorjahres und 100,4 im März v. J. Besonders lebhaft waren die Landwirtschaft und das Baugewerbe beschäftigt. — Im Mai erfuhr der Zugang von Arbeitslosen wieder eine Vermehrung, es kamen nämlich 123,4 Arbeitsuchende auf 100 offene Stellen gegen 146,3 im entsprechenden Monate des Vorjahres; die weiblichen Arbeitsuchenden zeigten gegen den April trotzdem aber einen kleinen Rückgang. Die Bauitätigkeit nahm noch weitem Aufschwung, das Textilgewerbe wies mattenen Beschäftigungsgrad auf, das Eisen- und Maschinengewerbe wie auch die Holzindustrie waren sehr ungleich, im allgemeinen aber schlechter beschäftigt. In den Hafenplätzen war der Geschäftsgang günstig.

Der internationale Arbeitsmarkt zeigte im Gegensatz zu Deutschland für den April noch weitere Verschlechterungen gegen das Vorjahr. In England blieb die Arbeitslosenziffer wie im März auf 6 Proz. stehen, gegen 4,1 Proz. im April v. J., 38900 Arbeiter gegen 24700 im Vorjahre mußten Lohnreduktionen in Kauf nehmen. Frankreich wies eine Arbeitslosenziffer von 10 Proz. gegen 9 Proz. auf. In den Vereinigten Staaten war eine kleine Besserung wahrnehmbar, die jedoch fast ausschließlich dem Bergbau zugute kam.

Die Ausstandsbewegung in Deutschland nahm im April gegen den März recht erheblich ab. In letzterem Monate begannen 63, im April nur 48 Streiks, von denen 20 allein auf das Baugewerbe entfielen. Größere Ausstände waren die der 1100 Bergarbeiter in Greifswald (Lothringen), der 700 Arbeiter und Arbeiterinnen in Nürnberg (Schuhfabriken) und der 1200 Malergehilfen in Leipzig. In fünfzehn Fällen waren Forderungen auf Lohnerhöhung, in elf auf Arbeitszeitverkürzung gestellt, in vier waren Tarifstreitigkeiten die Ursache des Streiks. — Im Mai erhöhte sich die Zahl der begonnenen Streiks auf 52, davon waren 22 im Baugewerbe. Zwölfmal wurde höherer Lohn, sechsmal kürzere Arbeitszeit, zweimal die Errichtung paritätischer Arbeitsnachweise gefordert; die Tarifstreitigkeiten beliefen sich auf sechs. Der Zahl der Beteiligten nach standen die Berliner Bäcker mit 4088 an erster Stelle, dann folgten die Hamburger Brauarbeiter mit 1400, die Berliner Straßenbahnwerkstättenarbeiter mit 1200, die Bergarbeiter in Kreuzwald (Elsaß) mit 900, die Maurer in Karlsruhe mit 900, die in Mainz mit 800, die Bauarbeiter in Schweinfurt mit 500 Beteiligten usw. Wenn gegen den April auch nur vier Ausstände mehr zu verzeichnen waren, so überstieg die Zahl der Streikenden im Mai jedoch ganz wesentlich die vom April.

Die amtliche Streikstatistik weist für das erste Vierteljahr 1903 290 Ausstände auf, von denen 231 beendet wurden; gegen das letzte Quartal des Vorjahres wäre das nur ein Mehr von zwei Streiks. Die Höchstzahl der gleichzeitig streikenden Arbeiter betrug 11996 (15791), der geringsten fielen 939 (1502); die Ausstandsbewegung wäre also von geringerem Umfange gewesen wie im Vorquartale, denn es kamen auch nur 734 (1224) Betriebe in Betracht, von denen 333 (264) zu völliger Stillstände kamen. In 40 (39) Fällen hatten die Streikenden vollen, in 81 (116) teilweise und in 110 (116) Fällen gar keinen Erfolg. Die Ausstandsergebnisse hätten sich im ersten Quartale 1904 sonach etwas verschlechtert. — Aussperrungen begannen nur sieben, vom vorigen Quartale gingen über 30, im ganzen also 37, von denen 32 beendet wurden; gegen das vierte Quartal 1903 wäre das eine Verminderung von drei Aussperrungen. In 273 (545) Betrieben wurden Aussperrungen vorgenommen, 212 kamen dadurch zu völliger Stillstände. Die Höchstzahl der ausgesperrten Arbeiter betrug 9160, von denen über zwei Drittel auf die Textilindustrie entfielen; die amtliche Statistik rubriziert also den Grimmitzhauer Kampf ungeachtet der gegenteiligen Behauptung der Unternehmepresse unter die Aussperrungen. Die Aussperrungen fielen in 21 (8) Fällen vollständig, in 6 (1) Fällen teilweise zugunsten und in 5 (4) Fällen zugunsten der Unternehmer aus. Die Arbeiterchaft hat bei den Aussperrungen im ersten Quartale 1904 demnach ganz bedenklich schlecht abgeschnitten.

Die internationale Ausstandsbewegung war im April recht lebhaft. Frankreich hatte 135 (1903: 133) Streiks mit 36435 (4764), England 21 mit 3972 Beteiligten, Oesterreich-Ungarn 25 und Deutschland 48 Ausstände. Deutschland, England und Frankreich hatten mithin zusammen 206 Streiks gegen 133 im April des Vorjahres zu verzeichnen. Das Hauptstreikgebiet war Ungarn mit dem Eisenbahngeneralstreik und den daraus hervorgegangenen allgemeinen Ausständen in Szeged und Nagymaros. In Schweden und Norwegen fanden eine größere Tarifbewegung der Schuhmacher sowie eine umfangreiche Aussperrung bzw. ein Streik der nicht mit ausgesperrten Steinarbeiter statt. In den Vereinigten Staaten war die Streikbewegung nur gering, sie wurde im Mai aber recht lebhaft; näheres fehlt noch. — Die Aussperrungen der Buchbinder in Dänemark, der Diamantarbeiter in Amsterdam und Antwerpen (letztere beiden inzwischen beendet) hielten weiter an, da die unterschiedlich gemachten Vermittelungsversuche fehlschlügen. Die holländische Arbeiterchaft untertützte die Diamantarbeiter in geradezu kläglich Weise, obwohl die Diamantarbeiter bei Ausständen in anderen Berufen stets große Opferwilligkeit bewiesen. Im vorigen Jahre aber gab sich die holländische Arbeiterchaft den Anschein, als könnte sie mit einem Schlage welführende Wunderdinge verrichten! Dies Verhalten ist genau so wie gegenüber den Opfern des Generalstreiks, für welche bekanntermaßen zum „guten“ Schluß eine öffentliche Kollekte veranstaltet wurde.

Die Tarifbewegung, d. h. der Abschluß kollektiver und korporativer Tarifverträge, nimmt einen trotz aller großen und kleinen Hindernisse erfreulichen Fortgang. Nach der Julienden Korrespondenz wären im ersten Quartale 1904 121 solcher Vereinbarungen zustande gekommen und zwar im Januar 12, Februar 30 und März 79. Der April brachte es sogar auf 89. Die Hauptberufe des Baugewerbes Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter verzeichnen davon 32 (41) Tarife; einer erstreckt sich auf sämtliche drei Branchen, während vier Vereinbarungen die Arbeitsbedingungen für die Maurer und Zimmerleute zugleich regeln. Die Maurer allein meldeten das Zustandekommen von 17 (8) Korporativverträgen, die Zimmerer hatten 9 (14) und die Bauhilfsarbeiter 1 (2) Solhtarife zu registrieren. Die Stukkateure haben 6 (3), die Steinarbeiter 5 (1), die Töpfer und Steinschneider je 3 (je 2) und endlich die Bildhauer 2 Kollektivabkommen getroffen. Im Schneidergewerbe hat sich die Zahl der Tarifabschlüsse auf derselben Höhe der vorigen Berichtsperiode mit 8 gehalten, dagegen ist die Holzindustrie um 5 (3), das Transportgewerbe um 4 (1) und das Brauereigewerbe um 3 (4) Tarife bereichert. Vermindert haben sich die Vereinbarungen bei den Tapezierern, wo 2 (8), bei den Schuhmachern, wo 1 (3) und bei den Böttchern, wo 1 (2) Kollektivverträge anzuzählen waren. Je einen Tarif wie im März haben die Kürschner, Metallarbeiter und Bäcker. Die Friseur, deren Arbeitsverhältnisse noch als völlig ungerichtet bezeichnet werden müssen, erkrufen sich nun des ersten Vertragsabschlusses. — Im Mai kam dieselbe Zahl von Tarifabschlüssen wie im April, nämlich 89 zustande, 45 (32) dieser Verträge entfallen allein auf das Baugewerbe. Ein recht bemerkenswertes Gutachten über Zweck und Nutzen der Tarifverträge gab der Verband der Berliner Baugewerksinnungen kürzlich ab. Es heißt in demselben: „Der Hauptzweck des Vertragsabschlusses ist die Herstellung ruhiger, geordneter Arbeitsverhältnisse, die Verhinderung von Sperrungen und die Beilegung von Differenzen auf friedlichem Wege. Mit der Berliner Tarifgemeinschaft ist dieser Zweck, sobald sich dieselbe bei den Parteien eingeführt hatte und dies geschah — ein Zeichen des Bedürfnisses! — in überraschend schneller Weise, zufriedenstellend erreicht. ... Es ist auch gelungen, einem drohenden Abnehmen der Arbeitsleistung durch Einführung einer Leistungsklausel, die sowohl einen moralischen als auch praktischen Wert besitzt, vorzubeugen. Die durch den Vertrag entstandene Kalkulations-sicherheit hat die Berufsfreudigkeit und Unternehmungslust belebt. Die Konkurrenzschwäche können sich mit ihren Unterbietungen nicht mehr in so ausgebeutetem Maße wie früher auf Lohnreduktionen und dergleichen stützen. Ähnlich gute Erfahrungen wie hier in Berlin sind aber auch an anderen Orten mit den Tarifgemeinschaften gemacht worden, vor allem haben auch dank der Tarifgemeinschaften die vielen, unheimlichen Klagen vor dem Gewerbegerichte erheblich abgenommen.“ Ein solches Lob läßt sich hören. Wenn es nur überall und immer den eignen Herren im eignen Hause in Flammenschrift entgegenleuchten würde! (Fortf. folgt.)

## Korrespondenzen.

**Augsburg.** Am 24. Juni feierte der Geschäftsführer der F. C. Cremerischen Buchdruckerei (H. Manz) in Augsburg, Herr Faktor Joh. Zuerweien, sein fünfzigjähriges Berufs Jubiläum, zu dessen Ehren die Gehilfen des Geschäfts in dem schön decorierten Kontor eine würdige Feier veranstalteten. Neben einer Abordnung der Prinzipale und Faktore erschien auch der Vorsitzende der hiesigen Mitgliederschaft, um dem Jubilare die Glückwünsche des Ortsvereins zu übermitteln.

**Th. Berlin.** (Vereinsversammlung vom 15. Juni.) Nach einem einstündigen Vortrage des Schriftstellers Herrn M. H. Waage über „Die Urgeschichte des Menschen“ wurden unter Vereinsmitteilungen einige Angelegenheiten erwähnt, die ihre sachliche Erledigung noch nicht gefunden

haben. So in erster Linie die Frage: „Die Stellung der Maschinenmeister und des Hilfspersonalis zu den Anlageapparaten“. Beide Zeile machen ihre Ansprüche dabei geltend. Da aber der Anlageapparat jedenfalls dem Zwecke dienen soll, den Profit der Geschäfte zu erhöhen und nicht Erleichterungen oder Bergünstigungen dem Personal zu schaffen, so kann die Lösung dieser Frage stets und immer nur durch eine vorherige Verständigung beider Parteien herbeigeführt werden. Dann verbreitete sich der Vorsitzende über das Arbeitsverhältnis im Reichsdruckereigewerbe, welches in früheren Jahren berechnet wurde, jetzt aber nur geändert, also durch Korrekturen hergestellt wurde, da das ganze Werk steht. Diese Arbeitsweise hat nun zu verschiedenen Differenzen geführt, weil sich Kollegen fanden, die in der intensivsten Weise arbeiteten, während andere sich nicht so anstrengten; so kam es zu Konflikten und infolgedessen zu Entlassungen, da diese aber dem Tarif-Schiedsgerichte zur Entscheidung unterbreitet sind, wird ein ersprießlicher Ausgang auch hier erhofft. Weiter behandelte der Vorsitzende das Arbeitsverhältnis im Maschinenbaue von Ulstein, wo sich der Obermaschinenmeister Ortstedt in mancher recht unangenehmer Weise den Druckerkollegen gegenüber aufgeführt. Es wurden hierzu Beispiele angeführt und gewünscht, daß gegen derartige Behandlungen die Kollegen energig Front zu machen hätten. Bei H. S. Hermann hat das Personal den Wunsch nach Einführung der englischen Arbeitszeit geäußert. Das Geschäft erklärte sich bisher nur bereit, die Mittagspause zu kürzen und die Vesperpause wegzulassen zu lassen, wodurch die Arbeit dann bereits um 1/2 Uhr beendet wäre, während sie jetzt bis 7 Uhr währt. Von der Firma Schulz war die Streidung von der Liste der tariffreien Druckereien mitgeteilt, weil ein Seher dort unter Minimum entlohnt werde, der erst auf ein entsprechendes Inseerat im „Lokal-Anzeiger“ angefangen. Dieser Gehalt ist nun entlassen und hat sich die Firma zur strikten Innehaltung des Tarifes bereit erklärt. Um der großen Unordnung, die durch die Sezmachinenindustrie in der Verwaltung verursacht werde, zu steuern, hat der Gauvorstand eine Legitimationskarte für Sezmachineninstruktoren herausgegeben, die jeder von hier abreisende Instrukteur sich ausstellen lassen muß, in jeder Arbeitsstelle den Verbandsfunktionären abzuliefern und bei Abreise sich den Aufenthalt bescheinigen lassen muß, andererseits von ihnen keine Beiträge entgegengenommen werden bzw. sie ihre Mitgliedschaft verlieren. In längeren Ausführungen beschäftigte sich der Vorsitzende dann mit der Ausstellung für Unfallversicherung in Charlottenburg, die selbst als sehr wertvoll den Kollegen empfehlend und einen allgemeinen Besuch derselben für August in Aussicht stellend. Die Versammlung erteilte dem Gauvorstande die Genehmigung, den Leipziger Giechern eine Unterstützung bis 3000 Mk. zu bewilligen. Zu einer längeren Erörterung gab das Reichsgerichtsurteil gegen den Vertrauensmann des Zentralverbandes der Maurer in Magdeburg Veranlassung. Derselbe wurde wegen Vergehens gegen die §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung verurteilt, trotzdem er darüber zu wachen hatte, daß der zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern des dortigen Maurer- und Zimmerergewerbes festgesetzte Tarifvertrag innegehalten werde. In der „Sozialen Praxis“ (Nr. 37) ist dieser Fall des ausführlich behandelt und schloß sich den dort geäußerten Ansichten der Vorsitzende vollständig an, weil die Tarifverträge durch derartige Urteile völlig illusorisch gemacht werden. Kollege Jörnde fragte an, warum der Vorstand nicht über die tarifwidrigen Verhältnisse bei Koster berichte und verbreite sich darüber des längeren. Der Vorsitzende erklärte, daß nach eingehender Untersuchung des Vorstandes mit dem Personal und der Geschäftsleitung, das „Tarifwidrige“ untersucht und dabei festgestellt worden sei, daß die Gehaltszahl nach dem Jahresdurchschnitt der Gehilfen die tarifliche nicht überschreite, und die Angelegenheit des Kollegen, der an der Sezmachinerie lerne, in erster Linie auf seine eigene Unkorrektheit zurückzuführen ist, auf unsere Veranlassung ist aber auch hier sofort Abänderung eingetreten. Wir haben weder etwas zu verkleinern oder zu vergrößern, sondern wir handeln in allen Fällen gleich. Angelegenheiten, die in zufriedenstellender Weise geregelt, manchmal auch des Aufhebens nicht wert sind, glauben wir im Interesse der Mitglieder zu handeln, wenn wir sie in den Versammlungen damit nicht belästigen. Die Remunerationen wurden festgesetzt: für den zweiten Vorsitzenden 75 Mk., für die vier Schriftführer je 30 Mk. Auf eine Anfrage, ob nicht wie in Frankfurt a. M. eine Umfrage an die Druckereien betreffs Gewährung von Ferien von seiten des Gauvorstandes erfolgen könne, wurde die Antwort erteilt, daß der Gauvorstand dazu nicht geneigt sei. Es zeigte sich immer mehr, daß in den wichtigsten Fällen derartige „Benefizien“ der sozialen Einsicht der Geschäftsleitungen entspringen, sondern nur dazu dienen, bei berechtigten Forderungen dem Personal stets „aus Butterbrot“ geschnitten zu werden. Ausgetreten die Seher Alwin Georg und Paul Semmler aus Jüterbog. Ausgeschlossen der Seher Joh. Schinemann nach § 5 b des Verbandsstatuts. Gestorben die Seher Viktor Drechner, Rudolf Freese, Emil Knoll, Karl Fischer, Konstantin Ulrich und Ernst Weichler. Die Ehrung für diese Kollegen erfolgte in der üblichen Weise.

**Brandenburg.** Der hiesige Ortsverein feierte am 18. Juni sein diesjähriges Johannistfest durch einen Herrenkommers. Das Programm war ein recht beglückendes. Eingeleitet wurde die Feier durch einen vom Kollegen Wendt verfassten Prolog, dem sich die vom Kollegen Massini-Berlin gehaltene Festrede anschloß. Dem Kol-

legen Beier wurde aus Anlaß seines fünfundsingzig-jährigen Jubiläums ein Diplom überreicht. Kollegen aus der Reichsdruckerei hatten dem Jubilare einen poetischen Glückwunsch gesandt. Musik-, Gesangs- und launige Vorträge wechselten miteinander ab. Die Johannistagsbrudersachen wurden in dankenswerter Weise von den betreffenden Firmen gratis geliefert. Der Vorstand hatte sein Möglichstes getan, um die Kollegen zum Besuche des Festes zu veranlassen, aber auch diesmal, wie schon seit Jahren, hatte eine Anzahl Kollegen Gründe, die wichtig genug waren, nicht zu erscheinen; so fehlten von etwa siebzig Kollegen fünfundsingzig. — Nummer hat auch die Westfälische Druckerei („Brandenb. Anzeiger“) zwei Segmaschinen (Typograph) aufgestellt, nachdem im vorigen Jahre die „Brandenburger Zeitung“ mit der Auffstellung einer Linotype vorangegangen war. Die Maschinenbesitzer werden dem Personale entnommen; Entlassungen sollen nicht stattfinden.

**H. Dresden.** In dem Dresdner Gautagsberichte sind die Ausführungen des Delegierten Köhler-Freiberger durch ein Mißverständnis falsch wiedergegeben. Die angeführten Mißstände bestehen nicht in der Druckerei Sander in Freiberg, sondern in der Umgebung Freibergs (Frauenstein und Brand). Die Streidung der Druckerei in Frauenstein ist feinerzeit beantragt worden. Ist der Firma Sander, die den Tarif anerkannt hat, ist von solchen Verhältnissen nicht gesprochen worden.

**Gießen.** Gelehrter Herr „Kollege“ Schmidt, Bundesunterhändler! Sie werden entschuldigen, wenn meine Zeit es nicht zuläßt, Ihre gewöhnlich den halben „Typograph“ füllenden „Wünsche und Beschwerden“ an den hiesigen Bezirksvorstand zu beantworten. Für diesmal will ich jedoch eine Ausnahme machen. Wenn Sie schreiben, die Kruppischen Verbandskollegen stehen unter Minimum, so ist das eine „großköpfige“ Lüge, da dieselben bis auf zwei, welche 29 und 29,80 Mk. erhalten, alle 30 Mk. und darüber bekommen (Minimum 25,88 Mk.) und durch diese Löhne die längere Arbeitszeit einigermaßen kompensiert wird. Ihren „Trabanten“ zuliebe werden wir unsere Mitglieder nicht zwecklos herausziehen. Das könnte den Bündlern so passen, dort einen Rettungsanker auszuwerfen. Sie erinnern sich vielleicht noch, wie Sie sich feinerzeit ein paar Stiefelsohlen abgelassen haben, um bei Krupp hineinzuschleusen und sie es nur als Auftrücker. Also schön ist Ihre Schimpferei in diesem Falle nicht. Ihre jetzige tarifmäßige Kondition haben Sie mit Ihrem Duzend Bündlern erobert, als unsere Mitglieder 1897 infolge Differenzen die Kondition verließen. Es ist Ihnen wohl in die Knochen gefahren, daß unsere Mitglieder sich in der Druckerei, wo Sie konditionieren, in der Zeit von vier Monaten von zwölf auf dreißig erhöht hat? Daß wir trotz Ihrer Beiden in Rheinland-Westfalen fortfahren werden, Mitglieder in entlegenen Orten zu werben, um so dem Tarife allmählich Eingang zu verschaffen, veranlaßt Sie zu wütenden Ausfällen. Der Gutenbergs-Bund hat eben jeden Kredit verloren, selbst bei den Nichtmitgliebern. Ihre die Plätze der für den Tarif eintretenden Verbandsmitglieder einnehmenden Arbeitswilligenkolonnen in Essen, Hagen, Duisburg, Münster usw. sind glücklich bis auf vierzig Männern zusammen geschmolzen. Herr Kreisvorsitzender! Sollten es aber nur noch dreißig sein, so wäre das für Sie die schönste Gelegenheit, im „Typograph“ drei bis vier Spalten zu berichtigen. Aber lesen Sie nächsten nur ruhig Ihren werten Namen unter Ihre Ergüsse, wir kennen „Dir“ ja doch, Spiegelberg! Die Ehre, auf Ihr Geschreibsel einzugehen, haben Sie nur für dieses einmahl. Sollen Sie weitere Aufschlüsse wünschen, eruche ich Sie, nächsten einmal eine Allgemeine Versammlung zu besuchen, aber daß Sie nachher infolge der gegebenen Aufregung nicht wieder ins Wasser fallen! Ihr Karl Bodmühl.

**J. Lübeck.** Am 1. Juli kann unser langjähriger Kassierer Joh. Körner auf eine ununterbrochene fünfundsingzigjährige Verbandsmitgliedschaft zurückblicken. Gleich nach Beendigung seiner Lehrzeit trat er dem damaligen Unterstützungsvereine Deutscher Buchdrucker als Mitglied bei und hat seitdem bei allen Anlässen sich als ganzes Mitglied gezeigt. Seine Kollegen und die übrige Arbeiterschaft wußten dieses zu würdigen und beriefen er auf wichtige Posten innerhalb der hiesigen Gewerkschaftsbewegung. So bekleidet Kollege K. das Amt des Vorsitzenden des Gewerkschaftsartikels und ist Vorsitzender in der Aufsichtskommission für das Arbeitersekretariat. Auch in den verschiedensten Körperschaften der Sozialgesetzgebung ist Kollege K. tätig. Die hiesige Mitgliedschaft wird aus Anlaß dieses Jubiläums am 2. Juli eine kleine Feier in Wieseweters Klubhause, Mühlsteinstraße, veranstalten, wo es an Ehrungen aus dem großen Kreise der Freunde des Jubilars sicher nicht fehlen wird.

**Münsterberg.** In der am 18. Juni in der Restauration Herzog abgehaltenen Versammlung der tariflosen Buchdruckergehilfen von Münsterberg und Hirsch, von denen der vierte Teil anwesend war, wurde als Kandidat für den zweiten stellvertretenden Gehilfenvertreterposten einstimmig Kollege Fr. Link sen. aufgestellt. Ueber die folgende Besprechung der Druckereiverhältnisse ist mitzutheilen, daß von 41 Gehilfen Münsterbergs nur 19 vertreten waren. Das entrollte Bild darf im allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden, doch gab es in Bezug auf Arbeitszeit, Einhaltung der bundesrechtlichen Bestimmungen und auch Bezahlung verschiedene Einzelheiten zu bemängeln. In einigen Fällen wird Neuausgerenteten das tarifliche Minimum nicht gezahlt; in einer Druckerei wurde dem betreffenden Gehilfen die Kündigung zuteil, als er sein Recht verlangte. Bedauert wurde, daß von

den älteren Kollegen die jüngeren vielfach nicht aufgeklärt werden und auch nicht auf Abhilfe gebrungen wird. Der Vorsitzende forderte die Anwesenden auf, von allen Beschwerden gegen den Tarif sofort Mitteilung zu machen, um ein Einwirken zu veranlassen. In Hirsch sind gute Verhältnisse, nur nicht in der Druckerei Humber. Die Mitgliedschaft Hirsch ist aber eifrig bemüht, hier Abhilfe zu schaffen. Neun Firmen gewähren Ferien und kommt diese Vergünstigung über 150 Gehilfen zugute. Ueber den daritätlichen Arbeitsnachweis wurden auch Klagen geäußert, besonders wegen Nichtbeachtung desselben durch größere Geschäfte. Für dauernde Stellen werden meistens Kräfte von auswärts oder durch anderweitige Vermittelung eingestellt; bei Aushilfen, gewöhnlich nur für ganz kurze Zeit, darf der Nachweis in Tätigkeit treten. Es wurde ausgeführt, daß manche Prinzipale gern auswärtige Kräfte beziehen, weil diese leichter unter Tarif entlohnt werden könnten. Auch scheint unbedarft zu sein, daß bei Einstellung auswärtiger Gehilfen ebenso gut ungeeignete Leute angenommen werden können, als dies zuweilen bei Vermittelung durch den Arbeitsnachweis vorkommt. Aber auch die Gehilfen trifft mancher Vorwurf. Durch das leidige Umschauen werden die den Bestimmungen des Arbeitsnachweises gerecht werdenden Gehilfen geschädigt und verlieren schließlich auch das Vertrauen zu dem Arbeitsnachweise. Daß auch durch unpassendes Verhalten einzelner Gehilfen der Arbeitsnachweis bei der Prinzipalität in Mißkredit kommt und bei anderweitiger Stellenvermittlung gewöhnlich bei dem Verwalter keine Umdeutung erfolgt, wodurch dieser vielfach in Verlegenheit gebracht wird, soll nicht verschwiegen werden. Die Aushilfskonditionen bilden ein Schmerzenskind, besonders wenn sie nur zwei bis drei Tage dauern und werden deshalb nicht gern angetreten. Daß bei kurzer Beschäftigungsdauer der Gehilfe wieder seine alte Nummer erhält und daher nicht geschädigt ist, ist noch nicht überall bekannt. Es kann ja vorkommen, daß während der kurzen Aushilfe der nächste Vorgemerkte eine längere Beschäftigung erhält, wodurch der erstere im Nachteile ist, ebenso gut kann aber aus einer Aushilfskondition eine dauernde werden. Da allgemein anerkannt würde, daß ein richtig funktionierender paritätischer Arbeitsnachweis nur willkommen ist, wurde gewünscht, daß die aufsichtsführenden Tarifstichtsräte in einer gemeinsamen Sitzung eine Regelung herbeiführen mögen.

**Birna.** Bei der am 12. Juni von der hiesigen Mitgliedschaft veranstalteten Johannistagsfeier entwickelte sich außerordentlich reges Leben. Es hatte sich zur Teilnahme an der Feier nicht nur eine stattliche Zahl von Kollegen aus den Nachbardruckereien eingefunden, sondern auch der Dresdner Buchdruckerverein — gegen 400 Personen —, welcher an diesem Tage einen Familienausflug in die Umgebung Birnas unternahm, hatte unsrer Einladung zur Teilnahme Folge geleistet und wurde gegen 5 Uhr nachmittags von einer Empfangsdeputation eingeholt und unter Musikbegleitung durch die Stadt nach dem Festlokale, Gewerkschaftshaus „Weißes Roß“, geleitet, um hier bei Gartenkonzert mit darauffolgendem Ball sowie bei verschiedenen Spielen einige fröhliche Stunden mit uns Birnaern zu verleben. Die in stattlicher Anzahl miter erschienenen Mitglieder des Dresdner Buchdrucker-Gesangsvereins verschönten die Feier außerdem durch ergatt zum Vortrage gebrachte Liederstücken, wofür ihnen auch an dieser Stelle der Dank ausgesprochen sei. Die Begrüßungssprache des hiesigen Ortsvereinsvorsitzenden klang in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Verband aus. Außerdem wurde den erschienenen Teilnehmern ein poetischer Festgruß gewidmet. Der mitanwesende Gausvorsteher Wendische priest im weitem Verlaufe der Feier u. a. die Gassfreundschaft der Birnaer Kollegen. Viel zu früh jedoch mußten sich die auswärtigen Festteilnehmer von uns trennen, um mit der Bahn den heimatischen Gehilfen wieder zuzusteuern.

### Rundschau.

Denunzianten gesucht! Ein derartigstes lässliches Beginnen dichtet uns die angestammte Redaktion des „Typograph“ an, weil wir in Nr. 71 die in Frage kommenden Berliner Kollegen erudiert hatten, uns mitzuteilen, wer in bündlerischen Versammlungen die Eigenschaft eines Verbandsbeamten mit der eines Lumpen identisch erklärte. Das geschieht doch nur zum Zwecke der Abwehr, weil der Bundesvorstand mit samt seinem Kintennanne zum Staatsanwalt gelaufen ist und dort denunziert hat. Nun tut der Mann im „Typograph“, als ob wir in der erhobenen Beleidigungsklage eine Denunziation erblickt hätten! I bewahre, von gewissen Leuten verklagt zu werden ist eine Ehre; doch können wir die gemeine Denunziation, welche sich die Kläger geleistet haben, nicht bekannt geben, weil aus der Anklagechrift vor Abschluß der Klage Auszüge nicht veröffentlicht werden dürfen, und zwar aus gesetzlichen Gründen. Nur so viel können wir verraten, daß die Denunziation ebenso gemein wie dumm ist. Und dafür setzt es Ohrfeigen von rechts und links. Das mögen sich die Herren jetzt schon merken! Den überaus „ladischen“ Klägern — sie spreizen sich im „Typograph“ mit ihrer Sachlichkeit wie ein Godel auf dem Mist — sei noch bemerkt, daß wir ob ihrer Sudeleten Widerklage erhoben haben. Selbstverständlich ändert sich unsere Schreibweise den neun Herren gegenüber in keiner Weise, denn wir klappen vor dem Staatsanwälte so wenig zusammen wie vor den Herren Klig, Köhler, Stommel und Genossen. Au revoir!

Der in Nr. 71 des „Corr.“ gemeldete Kustand der Kollegen in Ugram ist nach kurzer Dauer mit einem vollständigen Siege der Gehilfen wieder beendet.

Ferien! Die Kölner Verlagsanstalt, A.-G., bewilligte denjenigen, welche fünf Jahre im Geschäft tätig, drei Tage und den zehn und mehr Jahre in dieser Druckerei konditionierenden sieben Tage Ferien. — In Magdeburg hat auch die Haenelsche Hofbuchdruckerei einen Sommerurlaub eingeführt, und zwar werden nach einjähriger Beschäftigung drei Tage, nach fünfjähriger sieben Tage gewährt. — Die Oberbadische Verlags- und Handelsdruckerei J. Zaumann & H. Neßer in Lörrach gibt ihrem Personale drei Tage Ferien. — Handwerker kamern und Buchdruckerlehrlingskassa. Die elsaß-lothringische Handwerkskammer erkannte die Lehrlingskassa des deutschen Buchdruckerartikels als verbindlich für die Buchdruckereien der Reichslande an, die Lehrzeit wurde für Setzer und Drucker auf vier Jahre festgelegt. — Der Ausschuss für das Lehrlingswesen bei der Thüringischen Handwerkskammer beschloß auf das Gesetz des Deutschen Buchdrucker-Vereins hin — betreffend Festsetzung der Höchstzahl der zu haltenden Lehrlinge — Revisionen der Buchdruckbetriebe vorzunehmen und davon das weitere abhängig zu machen.

Ein neues Fachblatt erscheint jetzt in Madrid unter dem Titel „Gutenberg“. Eigentümerin soll eine Schriftgießerei sein.

Die außerordentlich große Ertragsfähigkeit der Inzeratenplantagen wird wieder erwiesen durch das vom „Berliner Lokal-Anzeiger“ bekannt gemachte Gartenlauben-Konflikte in Gestalt einer Dreifachstentnotig gewidmete Nachwort. Genanntes Blatt bestreitet nämlich, daß die Firma Rudolf Wosse mit der Abfindung von 500 000 Mk. ein gutes Geschäft gemacht habe und sagt: „Es handelte sich um eine Abfindung für den Gewinn, den Wosse als Inzeratenpächter der „Gartenlaube“ in den 3 1/2 Jahren, die der Pachtvertrag noch laufen sollte, gemacht haben würde. Dieser Gewinn belief sich im Jahre 1903 allein auf 182 000 Mk., ohne Hinzurechnens des Druckereigewinnes, so daß Wosse sich aus dem Inzeratenpachtvertrage noch einen zukünftigen Gewinn von mindestens 660 000 Mk. herausrechnete, dessen Auszahlung er von der „Gartenlaube“ verlangte. Hierbei ist der naturgemäße jährliche Zuwachs nicht berücksichtigt. Er ist in seiner Forderung dann auf 500 000 Mk. zurückgegangen und hat der „Gartenlaube“ für etwa 200 000 Mk. laufende Inzerationsaufträge überweisen müssen. Der Verlag der „Gartenlaube“ hat mit der Abfindung Wosses kein schlechtes Geschäft gemacht. Im Gegenteile! Er wird bis zum Ablauf des Inzeratenpachtvertrages nicht nur die Abfindungssumme wieder verdient haben, sondern darüber hinaus noch etwa denselben Betrag von einer halben Million, da Wosse den Inzeratenanteil der „Gartenlaube“ bei seinen vielfachen anderen Pachtunternehmungen nicht auf diejenige Höhe gebracht hat, auf welche er mit Leichtigkeit gebracht werden kann und jetzt auch gebracht werden wird.“ Wosse hat übrigens von der erhaltenen halben Million der Unterstützungsstelle seines Personals 100 000 Mk. überwiesen.

Wertwürdige Auffassungen über die Presse pflegen Staatsanwälte zu haben. In Braunschweig wurde vor einigen Tagen der verantwortliche Redakteur der „Braunschweiger Landeszeitung“ wegen Beleidigung einer oldenburgischen Prinzessin zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt betonte als erschwerenden Umstand, daß die inkriminierte Notiz von einem achtbaren Redakteur in einem anständigen Blatte gemacht sei. Demnach müßten also andere als nationalliberale oder noch weiter reichstehende Blätter keine achtbaren Redakteure haben, sie selbst würden überdies zu den unanständigen Presseorganen zählen. Ob der Braunschweiger Staatsanwalt wohl an diese Konsequenz seiner Worte gedacht hat?

Was es mit den Schabenersaffagen gegen Zeitungen mitunter auf sich hat, lehrt wieder ein Fall aus München. Dort wurde der Rechtsanwalt Scales, früher Richter in Ludwigshafen, von der Anwaltskammer aus dem Anwaltsstande ausgestoßen. Derselbe hatte nämlich in vergangenen Jahre einen Beutezug gegen 140 deutsche Zeitungen unternommen, die er auf Schabenersatz an seinen Klienten, den aus München geflohenen Weinwirt Glaser, verlagte, von dem es in den Blättern geheißen hatte, er sei in Koblen wegen Gattenmordes hingerichtet worden.

Wegen Richterbeleidigung erhielt der neue Redakteur des aus den Kuststratprozeß so bekannt gewordenen „Residenzboten“ in Oldenburg vier Monate Gefängnis. Derselbe hatte sich eine recht eigenartige Bemerkung über ein richterliches Urteil gegen einen wegen Unterschlagung von 12 Mk. zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilten Austräger des „Residenzboten“ geleistet. Schwenner, so heißt der Redakteur, bezeichnete nämlich diese Strafe als „ungehörig niedrig“, der Beurteilte hätte noch ein Geschäft dabei gemacht und es wäre nur deshalb auf eine so niedrige Strafe anerkannt, weil der „Residenzbote“ in Betracht komme.

Der dritte internationale Frauentongress, welcher in der dritten Juniwoche in der Reichshauptstadt tagte und dessen Veranstaltung von dem seit 15 Jahren bestehenden internationalen Frauenbunde ausging, der sich nunmehr über 19 Nationen erstreckt und etwa 7 Millionen Anhängerinnen zählen soll, behandelte die weitgehenden Fragen der Frauenbildung, des Frauenerwerbes und des Frauenrechtes in ergiebigster Weise. Es zog sich diesmal gleich einem roten Faden durch all die Referate, Dis-

fussionen und Bestreben die Tendenz gemeinsamer Arbeit und gemeinsamen Kampfes mit dem Manne. Deutschland ist nun aber trotz des lebenswürdigen Empfanges der Delegation dieses Frauentongresses bei Bilow und Polakowsky kein geeigneter Versuchsboden zur Verwirklichung der Frauenforderungen. Es haben das zurzeit der Tagung des Kongresses Reichstag und Bundesrat mit der Ausschließung des Frauenwahlrechtes bei den Kaufmannsgerichten bewiesen und bezüglich des Frauenverwerbes haben die deutschen Unternehmer ganz andere Absichten als die Forderungen des Frauentongresses lauten. Einen Beweis dafür liefert die Zentrale für Spiritusverwertung (vereinigt mit der Brennpirritusgesellschaft) zu Berlin. Dieses bestens florierende Unternehmen soll seinen sämtlichen männlichen kaufmännischen Angestellten bis auf einen gewissen Grad haben, um nur noch Mädchen zu beschäftigen. Die Gehälter dieser Mädchen sollen in keinem Falle 100 Mk. erreichen, unterjährig aber bis zu 40 Mk. herabgehen.

Die Schönheiten des sächsischen Vereinsgesetzes sind hinsichtlich bekannt, schöner mit jedem Tage werden aber dessen Auslegungen. Die Vorstandsmitglieder des Gewerkschaftsartikels in Mählen sind nämlich bis auf zwei jetzt wegen Uebertretung des angezogenen Gesetzes verurteilt worden, weil sie eine Revision der Vereinsbibliothek vorgenommen resp. diese Handlung nicht als eine abzuhaltende Versammlung angesehen haben. Das Gericht betrachtete die Vorstandsmitglieder des Gewerkschaftsartikels als Beamte, wodurch der Zusammenhang mit einer Vereinsversammlung jedoch noch unklar wird.

Gerichtliche Kurioza. Der Einberufer einer Versammlung sowie der Wirt des betreffenden Lokales wurden wegen Duldung einer polizeilich nicht angemeldeten Versammlung in Strafe genommen. In Wirklichkeit hat eine solche aber gar nicht stattgefunden; der Einberufer erklärte vielmehr den Erschienenen — ohne jedoch die Versammlung zu eröffnen — daß die Versammlung nicht abgehalten werden könne, weil die polizeiliche Anmeldung nicht eingegangen sei, worauf die Erschienenen wieder nach Hause gingen. Trotz dieser klaren Sachlage mußte jedoch erst das Kammergericht angerufen werden, welches endlich auf Freisprechung erkannte.

Deutsche Schulzustände. Nicht nur in Oberschlesien, Ostpreußen und Mecklenburg sieht es recht böse mit den Schulverhältnissen aus, auch die beiden Lippeischen Lande weisen einen großen Mangel an Volksschullehrern auf. In Lippe-Schaumburg kommen im Durchschnitt 99 Schüler, in Lippe-Deimold 92 Kinder auf einen Lehrer. In Sonntage des letztgenannten Staates stellte die Beratung eines neuen Volksschulgesetzes nun ein Abgeordneter den Antrag, zu bestimmen, daß ein Lehrer nie mehr wie 100 Schüler dauernd unterrichten dürfe. Dieser äußerst bescheidene Antrag wurde jedoch abgelehnt, weil dann nämlich binnen mehreren Jahren etwa 100 vakante Lehrstellen vorhanden sein würden, die zu besetzen keine Mittel vorhanden sind. Das ist recht bescheiden.

Die Greuel des Krieges machen sich in Rußland auch in wirtschaftlicher Beziehung in fürchterlicher Weise bemerkbar. Im europäischen Teile dieses Niesenreiches ist der geschäftliche Niedergang ganz enorm. Der Güterverkehr war im Mai um 25 Proz. geringer als im selben Monate des Vorjahres, der Gütertransport von Osten nach den westlichen Industriebezirken sogar um 40 Proz. Auf den europäischen Bahnländern Rußlands sind in den letzten vier Monaten rund 60000 Arbeiter entlassen, die Zahl der arbeitslosen Arbeiter und Handwerker ist schon auf 400000 angewachsen und täglich kommen etwa 3000 neue Arbeitslose hinzu. Der Ausbruch von Hungerrevolten ist nicht unwahrscheinlich.

Um die in Schaffenburg, Darmstadt und Mainz ausgebrochenen Streiks der Maurer und Zimmerer „rasch beizulegen“, plant der mitteldeutsche Arbeitgeberverband zu Mitte Juli eine Aussperrung sämtlicher organisierter Arbeiter. — In Sachen des Hamburger Bierboikotts ist es in gemeinsamen Beratungen zu einer Verständigung auf der Basis des vom Gewerbeamt als Einigungsamt gefällten Schiedspruches gekommen, so daß mit Schluß der vorigen Woche die Aufhebung des Boykotts und demgemäß auch die Beendigung des Ausstandes der Brauereiarbeiter erwartet wurde. — Die Stukkateure

in Plauen haben ihren Streik durch einen günstigen Vergleich mit ihren Unternehmern beendet.

Die Textilarbeiter in Adelswihl haben einen teilweisen Sieg errungen. — Nach sechszehn Monaten mußten die Bergleute in der australischen Kolonie Victoria ihren Streik wegen Mangel an Geldmitteln aufgeben. Der Ausstand hatte in einer beträchtlichen Lohnreduktion seine Ursache. Bis vor einiger Zeit konnten die Unternehmungen regelmäßig ausgeführt werden, als aber die Bergleute in New Castle ihre Beihilfe einstellten, weil sie den Streik für aussichtslos hielten, brach dieser langwierige und opfervolle Ausstand in sich zusammen.

### Briefkasten.

H. K. in Siegnitz: Die Erinnerung war mir sehr angenehm. Wenn Sie die Druckfaden senden könnten, dann bitte darum. Freundlichen Gruß! R. — Ortsverein Osnabrück: Wir bitten künftig Zusendungen richtig zu frankieren, andernfalls Zurückweisung erfolgt. Wenn Sie das Programm als Druckfaden mit einer 3 Pf.-Marke frankiert hätten, wäre der Zweck ebenso gut erreicht worden. — F. F. in O.: Wir können uns nicht darauf einlassen, Privatdruckfaden zu besprechen. In diesem besondern Falle sei aber die ausgewandte Mühe anerkannt. Moderne, d. h. einfach aber einseitig ausgestattete Druckfaden sind die eingelebtesten, weil zu bunt, zu viel Ornament und zu viel Text. Unsere Feinzeitschriften geben genügend Hinweis, wie man verhältnismäßig weniger kostspielig elegante Druckfaden herstellt. — H. H. in Dresden: Wir wünschen Ihnen viel Glück im „Aufstade“; auch besten Dank für jederzeit prompte und gute Berichterstattung. — St. in Schöneberg: Lag ein Irrtum vor.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III. **Frankfurt-Hessen.** Die erfolgte Neuwahl des Gauvorstandes ergab folgendes Resultat: Eingegangen sind 1369 Stimmzettel. Als Gauvorsteher erhielten Stimmen die Kollegen Rödel 54, Bornesfel 402, Karl Dominé 879; als Stellvertreter E. Dornis 887, L. Fischer 197; als Schriftführer Grünewald 764, Judith 172, Kleinschmidt 248; als Beisitzer Schombert 670, Porten 737, Kintel 485, Bud 336, Tunnies 221. Die gesperrt gedruckten Namen sind die der Gewählten.

Wir bringen hiermit den Mitgliedern zur Kenntnis, daß vom 1. Juli ab das neue Gaueregiment in Kraft tritt. Der erhöhte Gaubeitrag muß erstmalig am 2. Juli entrichtet werden, während der erhöhte Gauzuschuß für Arbeitslose ab 26. Juni geleistet wird. Arbeitslosen Mitgliedern, welche den Gauzuschuß bisher erhalten und noch nicht 52 Wochenbeiträge im Gau geleistet haben, wird der seitherige Gauzuschuß bis zum Konditionsantritte weiter gewährt.

**Oberland-Thüringen.** In dem Quartalsberichte von hier in der vorigen Nummer des „Corr.“ ist unter Gaukasseneinnahmen noch die Summe von 542,56 Mark (Remuneration aus der Verbandskasse) hinzuzurechnen, so daß anstatt 4949,62 Mk. Einnahme deren 5492,18 Mk. einzusehen und der Bestand der Gaukasse infolgedessen von 3395,70 Mk. auf 3938,26 Mk. zu erhöhen ist.

**Bezirk Vorrach.** Die Bezirksversammlung, verbunden mit Johannisfest, findet am 16. Juli in Vorrach statt. Anträge hierzu sind bis zum 10. Juli an den Vorsitzenden einzureichen.

Die Herren Ortskassierer werden ersucht, bis spätestens den 10. Juli ihre Abrechnung für Juni einzusenden.

**Frankfurt a. M.** Vom 1. Juli ab werden die Kassengeschäfte des Gauess Frankfurt-Hessen sowie des Bezirks Frankfurt a. M. durch den neu angestellten Verwalter C. Neus erledigt. Das Bureau befindet sich in der Schmidtstraße 7, I und ist geöffnet von morgens 8 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

**Jena.** (Vereinigte Maschinenmeisterklub Jena, Saalfeld, Rudolstadt, Rodurg, Hilburgshausen.) Die Adresse des Vorsitzenden und Kassierers lautet: Max Heuschkel, Wentgenstraße, Schulstraße 16.

**Offenbach a. M.** Der Seher Johann Pianezzer aus Esleben (Hauptb.-Nummer 33301) wolle seinen Verpfichtungen hier selbst nachkommen, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

**Stettin (Stadt).** Die Wohnung des Vorliegenden Riesebeck befindet sich von jetzt ab: Pötkerstraße 86, Hof, I, r.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Kolberg der Seher Alois Krzaska, geb. in Steynitz b. Flatow 1883, ausgl. in Flatow 1902; war noch nicht Mitglied. — In Pölkzin der Schweizerdegen Paul Gökner, geb. in Rüsteln 1885, ausgl. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Lauenburg i. Pom. der Bruder Richard Siller, geb. in Obergurg bei Freiberg (Sachsen) 1881, ausgl. in Pirna (Sachsen) 1900; war schon Mitglied. — Julius Binz in Köslin, Annenstraße 10.

In München der Seher 1. Otto Wegger, geb. in Weidach bei Dachau 1873, ausgl. in Prien 1890; 2. Karl Grünwald, geb. in Nürnberg 1866, ausgl. in München 1885; waren schon Mitglieder. — L. Zoeltich in München, Auenstraße 22, I.

In Trebnitz der Seher Max Bierich, geb. in Freystadt i. Schl. 1883, ausgl. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — H. Gaertel in Breslau, Friedrichstr. 100a, II.

### Arbeitslosen-Unterstützung.

**Mainz.** Wegen Einsetzung von 2,15 Mk. kann für den Kollegen Bruno Sorge portofreie Zusendung des Distributionsbuches erfolgen, andernfalls abermaliger Ausschluß bevorsteht.

Für den Kollegen Oskar Buchholz liegt ein Brief mit dem Poststempel Flensburg auf der hiesigen Poststelle.

**Biesbaden.** Die Herren Reisesperrverwalter werden höflichst gebeten, dem auf der Reise befindlichen Bruder Josef Strik die Hauptbuch-Nummer 46725 eintragen zu wollen.

### Tarif-Amt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.

Briefadresse: J. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.

### Bekanntmachung.

Ersatzwahlen für den Tarif-Ausschuß.

**Kreis IV (Südwest).** Prinzipalsmitglieder: Eugen Rieger (i. Fa. Stähle & Friedel), Stuttgart, Kreisvertreter; Otto Kröner (i. Fa. Union), Stuttgart, und Gotfr. Krug (i. Fa. Bäurische Buchdruckerei), Ludwigs-hafen, erster bzw. zweiter Stellvertreter.

**Kreis VII (Berlin-Brandenburg).** Prinzipalsmitglieder: Kommerzienrat Georg W. Bügenstein, Berlin, Kreisvertreter; Direktor L. Balz (i. Fa. Deutscher Verlag), Berlin, und H. Duske (i. Fa. E. Buchbinder), Neuenhagen, erster bzw. zweiter Stellvertreter.

Arbeitsnachweise betreffend. Ab 1. Juli befindet sich der Arbeitsnachweis in Frankfurt a. M. Schmidtstraße 7, I. Verwalter: Karl Neus. Fernsprecher I, Nr. 2938. — Der Arbeitsnachweis in Hamburg befindet sich von demselben Zeitpunkt ab Kaiser Wilhelmstr. 40, I. Verwalter: H. Demuth.

Schiedsgerichte betreffend. Lübeck (Gehilfenwahl): D. Janke, G. Dufschek als Mitglieder; W. Neumann, W. Jendel als Stellvertreter. — Posen (Prinzipalswahl): Bruno Merzbach, Vorsitzender, Wilhelmshof 8, Leitgeber, Wagner, Witkowski als Mitglieder; Kapela, Walter als Stellvertreter. Gehilfenwahl: F. Wagner, Vorsitzender, O., St. Martinstraße 37, Siant, Oert, Nowicki als Mitglieder; Wegner, Wietzyński als Stellvertreter.

Berlin, 24. Juni 1904.

Gg. W. Bügenstein, L. S. Giesede, Prinzipalvorsitzender, Gehilfenvorsitzender, Paul Schliebs, Geschäftsführer.

### Schlicht tüchtiger Schweizerdegen

der im Jahre wie im Jahre vorzügliches leisten kann. Die Stellung soll im Herbst in einer Schriftgängerzeit befestigt werden u. ist dauernd. Den Bewerbungen sind Musterfertigkeiten beizulegen, die nach gelassenen Entschieden wieder zurückgegeben werden, nebst Zeugnissen und Lohnanprüchen beizulegen. Werte Hf. unter R. S. 364 an die Geschäftsst. d. W. erb.

### Tüchtiger Maschinenmeister

persefter Metallendruker für sofort gesucht. Werte Offerten unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche erbeten an F. A. Seiler, Dessau. 1357

### Fertigmacher

welcher sowohl an deutschen wie an englischen Beschlüssen gewandert und auch im Schloßbau mit der Hand und an der Pressmaschine tüchtig und zuverlässig ist, zu sofortigen Eintritt zu sein. 1353 Schriftgängerzeit G. J. Genssch, G. m. b. H., München.

### Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein

Sitz Berlin. Sonntag den 3. Juli, vormittags 10 Uhr: Monatsversammlung im Gewerkschaftshaus, Saal III Eingelager 15.

T. O. 1. Vereinskassen; 2. Neuzusammen; 3. Technisches; 4. Verzeichnis der Mitglieder erwartet Der Vorstand. 1327

### Dresden-Buchdruck-Masch.-Verein Dresden

Sonabend den 2. Juli, abends 8 Uhr: Monatsversammlung im Vereinslokale. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand. 1356

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des Corr. (Konrad Eichler), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Dreimarkte können nicht berücksichtigt werden. Die Geschäftsstelle des Corr.

### Leipziger Maschinensetzerklub.

Vereinslokal: Johannistal, Hospitalstrasse. Sonntag den 3. Juli, vormittags 1/2 11 Uhr: Ausserordentliche Generalversammlung. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet. D. U. 1355

### Billig und gut, hochlegant und fein

Stroh- und Filzhüte Zylinder, Schirme und Krabatten.

### Schweizer Hutmanufaktur

Töngesgasse 59, Frankfurt am Main. NB. Die Herren Buchdrucker u. Schriftsetzer erhalten auf meine Freigabe Preise einen Extrarabatt von 10 Prozent. 1352 Um postfristigen Gewährleistungen aus dem Wege zu gehen, wolle man alle für den Corr. bestimmten Gebühnungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des Corr., sondern an Konrad Eichler adressieren.

### Richard Härfel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlgartenstrasse 43

liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

**Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker.** Mit einer Karte von Deutschland. Neu bearbeitet von Konr. Eichler. Preis 1,50 Mk. Der Zehnplattenschnitt. Auszubildende Anleitung. Mit 17 Tafeln. 2 Mk.

**Typographisches Wörterb.** Kurze Hinweise und Erinnerungen für die Buchdruckerpraxis. Nach Aufzeichnungen und Erfahrungen bearbeitet von H. Schwarz. Zweite durchgesehene Auflage. 80 Pf.

**Rechtsprechung der Buchdrucker deutscher Sprache.** Bearbeitet von Dr. Konrad Duden. 1,50 Mk.

**Leitung der Sechsmaschine und ihre Entwicklung bis auf die heutige Zeit.** Von Carl Hermann. Mit vielen Abbildungen. 1,50 Mk. (Die Systeme sämtlicher existierender Sechsmaschinen und deren Technik.) Kommentar zum Minimal-Druckpreis-Tarif. Mit etwa 130 in Satz, Druck, Papier und Buchbinderarbeit genau nach dem Tarif ausgeführten Druckarbeiten. In festem, eleganten Leinwandkasten. 20 Mk.